

Homeoffice für TänzerInnen (Folge 5)

« Philip Handschin - der mit den Pflanzen tanzt »



Es ist Sonntagmittag, 12.00 Uhr.

Strahlend blauer Himmel und Sonnenschein, milde Temperaturen, zumindest der Frühling zeigt sich von seiner besten Seite. Ich habe um 12.00 Uhr ein Telefondate mit Philip Handschin. In anderen Zeiten hätten wir uns bei so einem schönen Wetter bestimmt auf einer Café-Terrasse getroffen und bei einem Cappuccino das Interview durchgeführt. Aber aus den bekannten Gründen sitze ich nun an meinem Schreibtisch, vor mir mein Notebook, um direkt alles niederzuschreiben. Philip wartet mit Kopfhörern zu Hause auf das Gespräch. Bereits nach dem ersten Läuten klappt die Verbindung. Das alte KISS-Prinzip gilt auch in Corona-Zeiten: **Keep It Small and Simple**. Zwei Handys, eins auf Lautsprecher gestellt, das andere mit Kopfhörern wegen der besseren Beweglichkeit im Raum, müssen reichen. Die Akustik ist annähernd perfekt und mir antwortet ein gut gelaunter, aber auch reflektierter Philip auf meine Fragen.

Philip, wie hast Du auf die Absage der Premiere von b.43 reagiert? Hattest Du es befürchtet oder warst Du zuversichtlich, dass die Premiere noch stattfinden kann?

Da muss ich jetzt überlegen ... Wie habe ich rausgefunden, dass die Premiere nicht stattfinden wird?

Also, wir haben die Generalprobe nicht mehr durchgeführt. Nach der zweiten Kostümprobe haben wir das erfahren. Die war am 11. März. Als ich nach Hause kam, sah ich eine Email, die uns davon in Kenntnis setzte, dass wir am nächsten Tag nicht

zur Generalprobe kommen sollten. Und wenn die Generalprobe nicht stattfindet, dann ist es auch klar, dass die Premiere nicht stattfinden wird.

Das erste, was ich dann nach dieser Nachricht gemacht habe, war Sascha (*Liashenko*) anzurufen. Ich hatte mit ihr ein schwieriges Solo in der 7. Symphonie und wir beide hatten so intensiv dafür geprobt!

Im Anschluss habe ich mit Giovanni di Palma, der das Stück mit uns einstudiert hat, gesprochen und wir haben die Situation diskutiert.

Danach habe ich mich mit Martin (*Chaix*) auf ein Bier verabredet und dann noch meine Freunde aus der Compagnie getroffen. Es war ein ganz trauriger Moment, aber es war doch schön mit den Freunden aus der Compagnie zusammen zu sein und diesen Moment gemeinsam zu teilen.

Was hat die Absage der Premiere für Dich persönlich bedeutet, vor allem im Hinblick auf deine Arbeit für diese Premiere?

Es war total komisch...

Ich habe wirklich Zeit gebraucht, um darüber hinwegzukommen.

Ich hatte so viel gearbeitet, wir alle hatten so viel Zeit und Energie reingesteckt für diese Premiere! Deshalb war es für mich zunächst nicht einfach, sofort von hundert auf null zurückzuschalten.

Aber dann habe ich lange darüber nachgedacht, wie ich persönlich damit umgehen kann. Und nach einer langen und eingehenden Reflexion habe ich für mich entschieden, dass auch der Weg zu einer Premiere das Ziel sein kann. Der Arbeitsprozess war für mich als Künstler im positiven Sinne sehr herausfordernd. Es ist schade, dass es nicht zur Premiere gekommen ist, aber ich will für mich daraus mitnehmen, den Prozess zu sehen und zu werten.

Denn der Prozess geht ja viel länger. Wir haben zwei Monate hart geprobt, die Diskussionen, die Arbeit an der Sache und die Reflexionen darüber, die darauf folgende Umsetzung; diese Durchdringung ist genauso erfüllend wie auf der Bühne zu sein.

Wie verbringst Du nun Deinen Tag? Hast Du eine daily routine für Dich entwickelt?

Nein... ich habe keinen festen Tagesablauf für mich entwickelt. Ich versuche meine Tagesabläufe ein bisschen meiner Stimmung anzupassen. Ich habe für mich beschlossen, jetzt nicht so einen Druck auf mich selbst auszuüben. Pushen, ja, aber nicht erzwingen!

Es gab Tage, da war es für mich besser, mich zu nichts zu zwingen. Da bin ich lieber im Volksgarten spazieren oder joggen gegangen, um durchzuatmen. Ich bin ja kein Roboter! In solch einer Situation darf man auch nicht zu streng mit sich selbst sein. Das ist meine Philosophie.

Wie sieht Dein Homeoffice nun aus? Hast Du eine Trainingsecke, eine Stange, einen Fitnessbereich improvisiert?

Nein (*er lacht*) ... Ich habe viele Pflanzen in meiner Wohnung, aber ich habe trotzdem noch Platz zu trainieren. Ich mache zum Beispiel die Online-Trainings mit Rubén, habe aber für mich auch ein eigenes Trainingsprogramm mit meinen eigenen Übungen und ich mache Pilates. Da meine Wohnung zwei Etagen hat, nutze ich das Treppengeländer als Stange. Eine Treppe in der Wohnung zu haben, hält einen fit. Ich

mache im Schnitt so ein– bis anderthalb Stunden Training zu Hause und gehe noch joggen. Ich halte mich gezielt fit.

Was macht diese erzwungene soziale Distanz mit Dir? Wie gehst Du um mit fehlender Nähe und Kommunikation?

Mit meiner Familie in der Schweiz halte ich jeden Tag Kontakt und bin froh, dass es ihnen gut geht.

Und meine Freunde sind auch meine Familie.

Mit den sozialen Medien wie Skype, FaceTime, WhatsApp ist es ja auch viel einfacher geworden zu kommunizieren. Man ist ständig in Kontakt. Und außerdem muss man auch sehen, dass bislang erst zweieinhalb Wochen vergangen sind! In den Sommerferien sehen wir uns oft sechs Wochen nicht und vereinsamen auch nicht. Auch wir Tänzer haben noch ein anderes Privatleben. Wir schaffen das, mal allein zu sein. Wir sind eigentlich starke Einzelpersonlichkeiten.

Dann kümmere ich mich viel um meine Pflanzen. Ich habe Avocado, Süßkartoffeln, Kiwi, Palmen und Kakteen gepflanzt. Da ich keinen Balkon habe, hängen meine Pflanzen vor den Fenstern in meiner Dachgeschosswohnung. Die Pflanzen fruchten nicht alle, ich ernte jetzt keine Avocados oder Kiwis, noch nicht. Meine Pflanzen dienen mir zur Zierde, aber sie brauchen viel Pflege und Zuwendung. Jetzt sind noch Radieschen, Rosmarin und Minze hinzugekommen. Ich habe in Zukunft zumindest immer frischen Pfefferminztee!



Außerdem mache ich mein Abitur nach. Das deutsche Abitur, über Fernstudium. Das heißt für mich, den Stoff zu erarbeiten und Hausaufgaben zu machen: Englisch, Französisch, Mathematik, Deutsch, Geschichte, Naturwissenschaften... Das ist nicht wenig. Es ist also auf keinen Fall so, dass ich nichts zu tun hätte oder mich langweile. Ich lese viel und gerne, und außerdem gibt es ja auch noch für die besonders harten Momente Netflix und Videogames zur Vertreibung der Langeweile.

Nimmst Du auch an anderen Trainingsangeboten über die sozialen Medien wie Instagram und YouTube teil? Arbeitest Du nun auch mit internationalen Kompanien?

Im Moment gibt es so viele Angebote im Netz, auf Instagram oder bei YouTube, da könnte man den ganzen Tag nichts anderes machen als zu trainieren. Rashaen (Arts) hat mir einen Link von Antwerpen geschickt. Das ist sehr interessant. Ich habe in London reingeschaut und mit dem New York City Ballet trainiert. Aber ein Ballett-Training im Studio ist doch etwas anderes. Das kann man nicht vergleichen. Diese angebotenen Internet -Trainings sind gut zur Überbrückung, aber sie sind doch eher einfacher gestrickt. Ich mache die Versionen der angebotenen Übungen, die ich brauche und die mir körperlich besser tun. Ich als Professioneller weiß ja schließlich genau, was mein Körper auch in dieser Situation braucht.

Was fehlt Dir im Moment am meisten?

Die Frage ist nicht ganz einfach zu beantworten. (*kleine Pause*)...

Was mir fehlt, ist die professionelle Routine, das, was ich an meinem Beruf so mag. Ich gehe gerne ins Studio, ich vermisse das Studio richtig! Im Sommer haben wir zwar auch sechs Wochen Trainingspause, aber das ist etwas anderes, da hat man Ferien, macht etwas anderes, das kann man mit dieser Situation nicht vergleichen.

Denkst Du ab und zu darüber nach, wie es sein wird, wieder mit der Compagnie tanzen und trainieren zu können?

Nun, wie es weiter geht, das weiß wohl im Moment keiner. Ich hoffe auf eine baldige Normalität, speziell auf die Zeit, wo ich wieder zur Arbeit gehen und mit den anderen zusammen trainieren kann. Die Rückkehr zu mehr Normalität wird, was die Vorstellungen angeht, wohl noch länger dauern. Wer weiß heute, ob man überhaupt noch mit vielen Menschen zusammen sein will, ob die Angst nicht überwiegt? Keiner kann das zur Zeit absehen wie diese Krise die Gesellschaft verändern wird. Wie lange kann es dauern, dass Menschen wieder gemeinsam in die Oper, ins Theater gehen wollen? Das sind Fragen, die keiner im Moment beantworten kann. Aber wir sind jetzt noch nicht einmal drei Wochen zu Hause, das ist noch nicht die Ewigkeit. Wir werden sehen. Wir Tänzerinnen und Tänzer werden bestimmt schnell im Wiederaufbau sein. Das kennen wir ja von längeren Zeiten der Trainingspause. Wenn wir nach sechs Wochen Sommerferien in der Lage waren, vierzehn Tage später eine anspruchsvolle Premiere zu tanzen wie zum Beispiel für b.26, dann wird uns das auch jetzt nach dieser Zeit gelingen. Das ist einfach die professionelle Einstellung, die wir haben.

Wir hoffen jetzt alle, am 20. April wieder zurück zu kommen und unsere Arbeit aufzunehmen. Wir werden ja nicht am 21. April direkt eine Vorstellung haben. Ich bin bereit, mich körperlich und mental darauf vorzubereiten. Und das gilt auch für die anderen.

Diese Compagnie hat schon so oft bewiesen, innerhalb von 14 Tagen durch intensive Arbeit zur Höchstform zu kommen. Da mache ich mir keine Sorgen. Das ist der Grad unserer Professionalität.

Welche besondere Bedeutung hat diese letzte Spielzeit mit Martin Schläpfer für Dich?

Ich habe zehn Jahre mit Martin gearbeitet, die Zeichen stehen auf Abschied.

Ich finde, diese Situation ist nicht würdig der Zeit, die wir alle miteinander verbracht haben und die wir zu einem besonderen Abschluss bringen wollten.

(Gespräch: Renate Raeune, Fotos: Philip Handschin)